

# Freie Presse

Einzelverkaufspreis: Die Nebengespalte Nonpareilgröße 40 Pfg. — Anstand 50 Pfg.  
Die viergespalte Nonpareilgröße 2 Mk. — Für Abbestellung des Conditors  
Anzeigennahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 4.— Mark,  
bei Vorbestellung 1/2, 1/3 bzw. 1/4.

Nr. 181

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Die Auslieferungsfrage.

Versailles, 12. Juli.

Einzelne Blätter veröffentlichen eine Liste der Deutschen, deren Auslieferung die Alliierten wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze und das Völkerrecht verlangen würden. Es werden genannt:

Kronprinz Rupprecht von Bayern (Deportation in Nordfrankreich),  
Mackensen (Brandstiftung, Diebstahl, Hinrichtungen in Rumänien),  
General v. Bülow (Niederbrennen von Ardennen, Fälschung Gefangener),  
Baron von der Lancken (Camell-Äffäre),  
Admiral Capelle (Unterseebootkrieg),  
Leutnant Jernner und die Kommandanten Valentin und Fortner (Versenkung von Hospitalschiffen),  
Manteuffel (Niederbrennen von Loewen),  
Major Bülow (Verführung von Aerschot, Hinrichtung von 150 Gefangenen).

Bonar Law erklärte im englischen Unterhaus in Erwiderung auf eine Anfrage, bisher hätten die alliierten Regierungen in der Frage der Auslieferung des ehemaligen Kaisers keine (im Originaltext steht: „journalen, soll wahrscheinlich heißen: formalen“) Vorstellungen bei der holländischen Regierung erhoben. Die notwendigen Schritte in dieser Frage würden jedoch unternommen.

Daher fragte, ob irgendwelche inoffizielle Mitteilungen gemacht worden seien.  
Bonar Law erwiderte: Darüber möchte ich lieber keine Äußerung abgeben.  
Murray fragte, ob Bonar Law wisse, daß eigentlich niemand besonders wünscht, daß der ehemalige Kaiser nach England gebracht werde. Diese Anfrage rief Beifall hervor. Bonar Law antwortete nicht.

Der Rat der Vier hat seine Zustimmung erteilt, daß der Prozeß gegen den früheren Kaiser Wilhelm in London stattfinden. Laut „Daily Chronicle“ entspricht die Meldung, wonach die Vereinigten Staaten ihr Einverständnis mit dem Prozeß gegen den ehemaligen Kaiser Wilhelm dadurch abhingig gemacht hätten, daß er nicht zum Tode verurteilt werde, nicht den Tatsachen.

Wie der „Tamps“ meldet, ist beschlossen worden, die Auslieferung von Ludendorff und Hindenburg zu fordern wegen der Verführungen, die beim Rückzuge seitens der Truppen des deutschen Heeres planmäßig verursacht worden seien. Deutschland müsse dafür 17 Milliarden Schadenersatz leisten.

## Wilson über Krieg und Frieden.

Washington, 13. Juli. (P. A. T.)

Wilson hielt im Senat eine Rede, in welcher er ausführlich die Gründe darlegte, die die Vereinigten Staaten zur Teilnahme am Kriege bewegen hatten, sowie über die Bedingungen unter denen die Kriegsoperationen geführt wurden. Sodann erläuterte der Präsident die Rolle, die die amerikanische Delegation auf dem Friedenskonferenz gespielt hat. Sie entsprach dem Verhalten Amerikas während des Krieges und den Hoffnungen, die die Völker auf die Vereinigten Staaten gesetzt haben. Es sei in Anbetracht der alten internationalen Verbindungen sehr schwer gewesen, die Sagen der neuen Weltordnung durchzubringen. Zwecks Einführung der neuen Formen der Freiheit und des Friedens mußte die Konferenz die verschiedenartigsten Hindernisse bekämpfen, besonders Verpflichtungen, die zu jenen Zeiten eingegangen sind, da die Kraft und das Recht eng miteinander verbunden waren, da die Sieger keine Gnade kannten und das Territorium geteilt wurde, ohne mit den Bestrebungen und Bedürfnissen der Bevölkerung zu rechnen. Die ganze Konferenz war von der Idee erfüllt, die Völker von verderblichen Einflüssen und ungesunden Tendenzen zu befreien. Die Konferenz hat alle Hindernisse beseitigt und ihr Ziel erreicht.

Lyon, 13. Juli. (P. A. T.)

Der Präsident der Vereinigten Staaten unterbreitete persönlich dem Senat den Friedensvertrag zur Ratifizierung und betonte in seiner Ansprache, daß der Vertrag als den 14. Grundgesetzen entsprechend betrachte. Ohne die Begründung des Völkerbundes wäre der Friedensvertrag ein Papierfetzen. Amerika, so sagte Wilson, darf nicht weiter abwärts stehen. Die Vereinigten Staaten können

nicht auf die Rolle des moralischen Führers verzichten, die ihnen angeboten wird. Europa hat die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Friedenskonferenz mit Beifall aufgenommen, da man von der Uneigennützigkeit Amerikas überzeugt war. Beim Friedensschluß mit Deutschland sind Zugeständnisse gemacht worden, daher ist der Vertrag nicht ein derartiger wie andere Delegationen ihn gewünscht hatten.

## Der italienisch-französische Konflikt in Fiume.

Dem „Slovene“ wird aus Fiume berichtet: Samstag abend kam es abermals zu blutigen Zusammenstößen zwischen Franzosen und Italienern. Von 4 Uhr nachmittags an durchstreiften italienische Banden, als Soldaten verkleidet, die Straßen, um mit französischen Soldaten und Offizieren Konflikte zu suchen. Als ein französisches Automobil mit einem französischen General und mit dem italienischen General Graziosi, deren Eintreffen gemeldet worden war und erwartet wurde, am Corso erschien, wurde der italienische General stürmisch begrüßt, während der französische General geschmäht und von der aufgehetzten Menge bedrängt wurde, so daß General Graziosi selbst einschreiten mußte. Auch am nächsten Tage ging es nicht ohne neuerliche Konflikte ab, bei denen es Verwundete gab.

Aus Paris wird gemeldet: Die Delegation des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen hat bei Clemenceau Protest gegen die Vorgänge in Fiume erhoben.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: In Fiume haben sich neue, überaus ernste Zusammenstöße zwischen Franzosen und Italienern ereignet. Infolge französischer Provokationen kam es zu einem Feuergefecht zwischen italienischen und französischen Soldaten. Um die Ordnung wieder herzustellen, ließ der italienische Befehlshaber die Landungskompagnien von zwei Kriegsschiffen an Land gehen. In diesem Augenblick eröffneten die französischen und anamitischen Truppen aus dem Hinterhalt das Feuer. Die Wut der überfallenen Italiener und der Zivilbevölkerung war unbeschreiblich. Die französischen Soldaten mußten in die Kasernen flüchten. Wenn man erreichte, der wurde gelichtet. Zehn Franzosen wurden niedergemacht, eine große Anzahl verwundet. Auf italienischer Seite gab es einen Toten, aber gleichfalls zahlreiche Verwundete. Der Kampf endete mit der Kapitulation und Entwaffnung der belagerten Franzosen und Anamiten.

In der italienischen Kammer wurde ein Antrag eingebracht, die Regierung möge gemäß dem von allen Mächten gutgeheißenen Selbstbestimmungsrecht eine Volksabstimmung für Fiume anerkennen.

## Enver Pascha im Anmarsch gegen die besetzten Gebiete Kleinasiens.

Aus Paris wird berichtet: Aus Kleinasien sind Nachrichten eingetroffen, daß sich eine mit ehemaligen deutschen Heeresbeständen sehr gut ausgerüstete türkische Armee von 40 000 Mann unter der Führung Enver Paschas im Anmarsch gegen die von den Griechen besetzten Gebiete befindet.

Holländisch Neuwies-Bureau meldet aus Paris: Es verlautet von amtlicher Seite, daß sich die Türken an drei verschiedenen Punkten militärisch gegen die heutige Regierung organisieren. Offenbar aber sind sie den Italienern freundlich gesinnt. Die Griechen hingegen sind nunmehr sehr beunruhigt und verlangen von der Friedenskonferenz die Erlaubnis, eine weitere Division nach Smyrna senden zu dürfen.

## Um Polens Grenzen.

Generalkstabsbericht vom 13. Juli.

Litauisch-weißrussische Front: Nordöstlich von Molodechno greift der Gegner nach wie vor unsere Linien an der Bahn Molodechno-Minsk an. Die Angriffe wurden mit für den Feind blutigen Verlusten abgewiesen. Während des 12. Juli wiederholten die Bolschewiken ihre Angriffe in der Nähe der Bahnstation Dschowitsch mit verstärkten Kräften. Der Kampf dauert an.

Podlasische Front: In der Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes erreichten unsere Truppen die Linie am Fluß Lana.

Galizisch-wolhynische Front: An der ganzen Front Erkundungsdienst. In Galizien Ruhe. Zu der am 12. Juli gemeldeten Siegesheute bei der Aktion bei Jaslowiec kommen noch hinzu 500 Gefangene, darunter 26 Offiziere mit ihren Frauen, 120 Trainwagen und 4 Feldküchen, einige hundert Gewehre und eine große Menge von Munition.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes Haller, Oberst.

## Verhaftungen in Teschen.

Teschen, 13. Juli. (P. A. T.)

Auf Veranlassung der Militärbehörde wurde gestern Dr. Papier, Rechtskonsulent der Zollkammer und Rechtsanwalt Dr. Jodet verhaftet. Beide sollen die Urheber des im „Teschener Volksblatt“ erschienenen und gegen General Haller gerichteten Artikels sein.

## Amerika und Polen.

Warschau, 13. Juli. (P. A. T.)

Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir: Heute früh trafen Botschafter Henry Morgenthau und General Edgar Sadwin als Mitglieder der vom Präsidenten Wilson ernannten Kommission zur Untersuchung der jüdischen Beziehungen in Polen hier ein. In der Instruktion, die den Kommissaren erteilt worden ist, bestätigt die amerikanische Regierung, daß sie von dem Wunsche befehle, der gesamten Bevölkerung Polens, sowohl der christlichen wie der jüdischen, ihre Dienste zu erweisen. Die Kommission hofft, daß alle Klassen in Polen ihre früheren Handelsgesessen und bestrebt sein werden, das Hauptziel zu erreichen, und zwar ein dauerhaftes, einig und unabhängiges Polen und ein würdiges Mitglied des Völkerbundes.

## Aus Rußland.

Lyon, 13. Juli. (P. A. T.)

Aus Omsk wird gemeldet: In allen Städten Sibiriens fanden Festlichkeiten und Gottesdienste anlässlich der Befreiung Sibiriens von der bolschewistischen Tyrannei statt. Admiral Koltschak erhielt zahlreiche Glückwunschtelegramme, in denen der Dank des Volkes und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß es ihm gelingen möge, die Nationalversammlung einzuberufen.

Moskau, 13. Juli. (P. A. T.)

Der „Wiestnik“ veröffentlicht folgenden Aufruf: „An alle Sowjets! An alle Redaktionen! Es herrscht Brotmangel. Auf die neue Ernte müssen wir noch kurze Zeit warten. Seit bemüht, den Hunger zu besiegen und schafft Getreide herbei. Das bolschewistische Rußland hat kritische Momente überlebt. Petersburg und Moskau sterben des Hungers. Teilet Euer letztes Stückchen Brot mit den Proletariern der Hauptstadt. Helfet ihnen!“

## Graf Brockdorff-Rantzau deutscher Botschafter in Wien.

Berlin, 12. Juli. Wie der Wiener Vertreter der „Voss. Ztg.“ hört, besteht die Möglichkeit, daß Graf Brockdorff-Rantzau als Nachfolger des Grafen Wedel zum deutschen Botschafter in Wien ernannt wird. Das deutschösterreichische Staatsamt des Äußern, das mit dem Auswärtigen Amt in Berlin über die Neubestimmung im vertraulichen Meinungsaustausch stand, habe die Frage, ob der frühere Reichsminister des Äußern genehm sein würde, bejahend beantwortet.

## Der Markkurs.

Nauen, 13. Juli. (P. A. T.) Auf Befehl der französischen Behörden in der Pfalz wurde der Zwangskurs der Mark von 48 Centimes auf 40 Centimes herabgesetzt. Die deutsche Presse fragt, mit welchem Recht ein solcher Kurs erlassen worden sei, da der Kurs der deutschen Mark in der Schweiz 38,25 und der der französischen Frank 82,25 beträgt. Der Kurs der Frank im Verhältnis zur deutschen Mark beträgt 46,50.

## Nieder mit den Wucherern!

Berlin, 12. Juli. (P. A. T.) Die „Kölnische Zeitung“ erzählt, daß die deutsche Regierung beschlossen hat, den Lebensmittelpreiser u. dgl. mit allen Mitteln zu bekämpfen.

## Zur Arbeitsfrage.

Paris, 13. Juli. (P. A. T.) Aus New York wird gemeldet, daß der Vorsitzende der lange, bis das Publikum sich verließ. Viel trug Arbeitsvereinigungen Samuel Compers an Vordurchfeier des Tages das nach soviel düstern

des Dampfers „Mauritania“ nach Amsterdam abgereist sei, wo er an dem Internationalen Arbeitskongreß teilnehmen wird. Er erklärte, daß neue Organisationen die Lebensbedingungen der Arbeiter der ganzen zivilisierten Welt aufbessern werden.

## Sotales.

Lodz, den 14. Juli.

## Das französische Nationalfest.

Dem Aufruf der Behörden, das Nationalfest unserer Verbündeten, der Franzosen, würdig zu begehen, wurde eifrig Folge geleistet. Bereits gestern, als am Vorabend der Feier, waren sämtliche Häuser besetzt. Viele Schaufenster waren geschmückt. Die Straßenbahnwagen trugen polnische und französische Fahnen. Der Höhepunkt der gestrigen Feier war der Festzug, der von einem besonderen Festkomitee bestehend aus den Herren E. Gollont, E. Schwalbinski, Ricewicz und Januszkiemiew geordnet wurde. Sammelpunkt der Teilnehmer war der Neue Ring. Schon vor 7 1/2 Uhr abends begannen sich dort die Innungen, verschiedene Körperschaften und Vereine mit ihren Fahnen zu versammeln. Die Komiteemitglieder wiesen ihnen die Plätze an. Für die Ordnung sorgte berittene und Polizei zu Fuß. Bald treffen auch die Vertreter des Magistrats, der Regierungskommissar und Chef der Polizei Jbrozek u. a. hohe Beamte ein. Im Zentrum nahmen französische Offiziere und die französische Kolonie von Lodz Aufstellung.

Um 8 1/2 Uhr treffen die Truppen der Lodzer Garnison unter Musikklangen auf dem Plage ein. Die Militärkapellen stellten sich am Magistratsgebäude auf. Es herrschte eine gehobene Stimmung als ein Militärkapelle die Marschmusik aufstimmte. Das Militär präsentierte das Gewehr. Die Haupter wurden entblößt. Die Marschmusik spielte den Dombrowski-Mazurk. Aus tausenden Reihen ertönen darauf die Rufe: „Es lebe Frankreich! Es lebe Polen!“ Am Fenster des Magistratsgebäudes erschien Stadtpräsident Niewski und hielt die Festrede. Er sprach von den gegenseitigen Sympathien, die die beiden Völker verbinden und fühlte sich glücklich, den Gefühlen des ganzen polnischen Volkes Ausdruck zu geben.

Kurz vor 9 Uhr. Mit dem Militär an der Spitze setzte der Zug sich zur Petrikauer Straße in Bewegung. Die Balkons und Fenster der Häuser waren mit zahlreichen Zuschauern besetzt. 6 Orchester waren im Zuge verteilt. Dem Militär folgten die französischen Offiziere, die Lodzer französische Kolonie, der Magistrat mit dem Stadtpräsidenten Niewski an der Spitze, die Geistlichkeit, Vertreter verschiedener Vereine, Pfadfinder, die Feuerwehr mit brennenden Fackeln, die in der Dunkelheit einen zauberischen Eindruck machten; an ihrer Spitze schritt Bizekommandant Grohmann; weiter folgten die Innungen und Körperschaften mit etwa 40 Fahnen und eine Menge Publikum. Mählig bewegte sich der lange Zug durch die von Publikum überfüllten Straßen, das Hochrufe auf Frankreich ausbrachte.

Der Zug nahm seinen Weg durch die Zielonastraße zum Polizeipräsidium in der Kosciuszkostr. Vom dortigen Balkon aus sprach Polizeichef Jbrozek. Zum Schluß brachte er einen Huldigungsruf auf Frankreich aus, der von den Versammelten aufgenommen wurde. Das Polizeiorchester stimmte die Marschmusik an und darauf den Dombrowski-Mazurk an. Der Zug schritt nun durch die Benedikten zur Petrikauer Straße. Vor dem Grand-Hotel wurde Halt gemacht. Wiederum klangen die Töne des französischen Freiheitsliedes. Hurras und Hochrufe Vive la France! ertönten. Der Zug machte eine Schwenkung nach der Moniuszko Straße, wo vor dem Gebäude Nr. 3 (Tankkommando) abwechselnd die Marschmusik und der Dombrowski-Mazurk gespielt wurden. Schon bei eingetretener Finsternis bewegte der Zug sich nunmehr durch die Sienkiewicz-, Nawrot- und Petrikauer Straße zur Stadt-Kommandantur, wo abermals die beiden Nationalhymnen erklangen.

Die Körperschaften traten nun den Heimweg an; der Zug löste sich auf. Es dauerte ziemlich lange, bis das Publikum sich verließ. Viel trug Arbeitsvereinigungen Samuel Compers an Vordurchfeier des Tages das nach soviel düstern



Tagen eingetretene schöne Wetter bei, das leider heute Nacht wieder umschlug.

Viele französische Offiziere erschienen gestern abend in froher Stimmung im Garten des Grand-Hotels, wo sie Gegenstand von begeisterten Ovationen des Publikums waren. Die Musikkapelle stimmte die Marseillaise an, die das zahlreich versammelte Publikum stehend anhörte.

Die heutige Feier begann mit einem militärischen Wecken. Um 1/2 11 Uhr sollten auf dem Paradeplatz an der Benediktinerstraße eine Feldmesse und eine Truppeninszenierung stattfinden, die aber abgesagt wurden. Um 6 Uhr abends veranstaltete die Stadtverwaltung zu Ehren der Franzosen in dem Sitzungssaale der Stadtverordnetenversammlung einen Kaut. Um 10 Uhr abends findet im Offizierskafé in der Petrikauer Straße 243 ein großer Ball statt, der vom Festkomitee veranstaltet wird. Kl.

**Preisaußschreiben zur Erlangung eines Staatswappens.** Das Ministerium für Kunst und Kultur hat im Einvernehmen mit dem Präsidium des Ministerrates, der zu diesem Zweck einen entsprechenden Kredit angewiesen hat, einen allgemeinen Wettbewerb der polnischen Künstler zur Erlangung eines polnischen Staatswappens verkündet. Die Bedingungen des Wettbewerbes sind folgende: 1. Das Wappentier ist der weiße Adler im roten Felde. 2. Der Adler muß eine Höhe von 40 Zm. haben. Bei der Ausfertigung der Entwürfe muß die Anbringung des Wappens auf Siegeln, Wappentafeln, Standarten usw. ins Auge behalten werden. 3. Die Entwürfe können gemalt, geschuldet oder gezeichnet sein; sie dürfen nicht stichhaft behandelt sein. 4. Der Endtermin zur Einreichung der Entwürfe ist der 1. Oktober 1919. Sie müssen an das Ministerium für Kunst und Kultur in Warschau, (Ordynacja 15), gefandt werden. 5. Der Name und die Adresse des Einsenders müssen in einem besonderen Briefumschlage enthalten sein, der das Motto des eingefandenen Entwurfes tragen muß. 6. Als Preise wurden ausgesetzt: 1. Preis 3000 Mark, 2. 2000 Mark, 3. 1300 Mark, 4. 1000 Mark, 5. 750 Mark und 6. 750.

**Die Gerichtskommission des Lodzger Wucheramts** erledigte in ihrer vorgestrigen Sitzung folgende Angelegenheiten: Bei J. Tauba, Klinkstr. 147, wurden 13 Pfd Tabak konfisziert und der Besitzer mit 1000 M. Geldstrafe oder 3 Wochen Haft bestraft. Bei C. Kohn, Zgierzka 4, wurde eine größere Menge Schusterartikel konfisziert und der Besitzer mit 300 M. Geldstrafe oder 2 Wochen Haft bestraft. Bei J. Gröfstein, Dielna 50, wurde Juwelen, Strümpfe, Ware und Lächer konfisziert. Außerdem wurde der Besitzer zu 500 M. Geldstrafe oder zwei Wochen Haft verurteilt. Der Besitzer des Hauses in der Zielona 43, David Leczycki, wurde wegen Wohnungswucher mit 1000 M. oder 3 Wochen Haft bestraft. Bei Weichelsch, Zachodnia 15, wurden 680 Pfd. Speier und 88 Dutzend Hufeisen konfisziert; der Besitzer erhielt 200 M. Geldstrafe oder 2 Wochen Haft. Bei dem Einwohner von Dombie, Kalfischer, wurden 630 Pfd. Mehl, 190 Pfd. Korn und 90 Pfd. Salz konfisziert. Der Besitzer wurde außerdem mit 1000 Mark oder 3 Wochen Haft bestraft. Bei G. Hentisch, Wolzanska 19, wurden 64 Laids, 41 Schals, 335 Bettdecken und 59 Arschinen Leinwand eingezogen; außerdem wurde er mit 3000 Mark Geldstrafe oder einem Monat Haft bestraft. Außerdem wurden konfisziert: bei J. Habergrütz, Petrikauer Straße 199, 182 Arschinen Stoff, 17 Pfd. Tee; er wurde mit 500 M. Geldstrafe oder 2 Wochen Haft bestraft. Dem J. Falk, Jawadzka 50, wurden 150 Arschinen verschiedener Reste und Blisch weggenommen; außerdem wurde er mit 100 M. oder 5 Tagen Haft

bestraft. L. Heres, Petrikauer Straße 295, erhielt für Wohnungswucher 5000 M. Geldstrafe oder einen Monat Haft. Für den Verkauf von Lampen ohne Patent wurde er außerdem mit 1900 M. Geldstrafe oder 2 Wochen Haft bestraft.

**Mehr Kohlen.** Der Minister für Handel und Industrie hat im Einvernehmen mit dem Ministerrat eine Kommission Sachkundiger nach dem Dombrowaer und Kraufauer Becken abgesandt, deren Aufgabe die Feststellung sein wird, auf welche Art man zur Hebung der jetzigen Produktion der Kohlengruben beitragen könnte.

**Von der Zgierzer Zufuhrbahn.** Der Magistrat der Stadt Zgierz hat bei der Verwaltung der Lodzger Zufuhrbahnen Schritte eingeleitet, damit die den Fahrpreis bis zum Zgierzer Balde ermäßige und die Züge bis 10 Uhr abends verkehren lasse. Darauf wurde angeordnet, daß während der Sommerzeit der letzte Zug um 10 Uhr von Zgierz abgehe. Die Ermäßigung des Tarifs hat die Direktion abgelehnt.

**Das Gartenfest des Kirchen-Gesangsvereins „Zoar“** wurde am 3. August verlegt. Die Jahres-Versammlung des Vereins findet am Donnerstag, um 7 1/2 Uhr im Vereinslokale statt. Die Mitglieder werden ganz ergebenst eingeladen.

**Die Anszahlung der Gehälter an die Lehrer der städtischen Volksschulen** findet heute, morgen und übermorgen statt. Heute erhalten das Gehalt die Lehrer der polnischen Schulen, morgen die der jüdischen und übermorgen die der deutschen Schulen.

**In der gestrigen Sitzung der jüdischen Gemeindeverwaltung** wurde beschlossen, zwei Schreiben des Kultus- und des Kriegsministeriums zur Kenntnis zu nehmen, worin mitgeteilt wird, daß jegliche Maßnahmen getroffen worden sollen, die im Zusammenhang mit den Vorfällen auf dem jüdischen Friedhofe nötig sein werden. Es wurde beschlossen im Kinderheim eine rationelle Wirtschaft einzuführen und das Komitee umzugestalten. Den Rabbinern und der außerordentlichen Geistlichkeit soll das Gehalt erhöht werden; zu diesem Zweck soll das Ministerium um Erteilung eines Kredits ersucht werden. Der neue Bestattungstarif soll den Behörden zur Bestätigung unterbreitet werden.

**Neubauten.** In der Donnerstagsitzung der Baudeputation wurden folgende Baupläne bestätigt: des Besitzers J. K. Weisner, Klinkstr. 243, Ausbau eines Gebäudes für eine Wollwäscherei; Richard Hanemann, Benediktstr. 11, Umbau einer Fensteröffnung; Hermann Thiele, Karolowska 17, Umbau einer einstöckigen Offizine und Bau von Aborten; Karl Schulz, Petrikauer Str. 285, Durchbruch eines Fensters sowie Umbau eines Fensters.

**Der Abbruch der alten Gebäude** nachstehender Besitzer wurde genehmigt: A. Jagielski und J. Nowacki, Brzeczna 7, Ignacy Andrzejewski, Pansja 12.

**Die Büros des Arbeiterrates** wurden in das Haus Bupst. 13 (erster Stock) verlegt. Sie sind täglich von 10—12 und von 7—9 abends geöffnet.

**Die billigen Rügen.** In der letzten Sitzung des Komitees der billigen Rügen wurde u. a. über die Verpflegung in den Rügen beraten. Diese ist gegenwärtig schlecht, da sie nur wenig Lebensmittel bezieht. Die Verwaltungen der Rügen beklagen sich, daß sie nicht imstande seien, nährhafte Mittagessen zu verabfolgen, weil die Zuschüsse des Magistrats zu gering seien. Ein in der Sitzung anwesender Vertreter der Verpflegungsdeputation wies darauf hin, daß der Mangel an Lebensmitteln nur zeitweilig sei, da die Verpflegungsdeputation dieser Tage eine größere Sendung Getreide erhalten werde und bald darauf neue Kartoffeln geliefert werden sollen. Darum

würde ein neuer Vorratsschuß überflüssig sein. Zum Schluß wurde die Einstellung der Zuschüsse für Mittelstandsküchen besprochen. Die Meinungen darüber waren geteilt. Es wurde eine Kommission gebildet, die die finanzielle Lage dieser Küchen zu prüfen haben wird.

### Was noch alles geglaubt wird...

Eine Geschichte aus dem dunkelsten Lodz. Vor ungefähr drei Wochen verwahrte die in der Wilamowska Straße 5 wohnhafte Frau Marie Pieszat auf dem Sims ihres Schranke 600 M. Am Freitag wollte sie 50 M. zulegen, als sie zu ihrem größten Entsetzen das Fehlen von 300 M. feststellte. Sie schlug Alarm und bezichtigte ihre Tür an Tür wohnende Schwester, die Hausbesitzerin Stachowska des Diebstahls. Diese geriet durch die Beschuldigung außer sich und ergriff ein Messer in der Absicht, sich den Hals abzuschneiden. Die herbeigeeilten Nachbarn rissen ihr mit Mühe das Messer aus der Hand. Von den Kindern sollte die Aufklärung über das Verschwinden des Geldes kommen. Sie teilten mit, daß die 14jährige Tochter der Pieszat, Helene, in der Nachbarschaft ein Vergnügen veranstaltet habe, wobei sie einem Harmonikaspielder für die Tanzmusik 15 M. bezahlt und außerdem mehrere Pfund Wurst und Zuckerwerk gekauft habe, was eine Ausgabe von 150 M. verursachte. Das zur Rede gestellte Mädchen wollte von dem in Verlust geratenen Gelde nichts wissen, übergab aber der Mutter die ihr noch gebliebenen 150 M. und erzählte ihr eine ganze Geschichte, die — man möchte es fast nicht glauben — gläubige Ohren fand. So erzählte sie, sie besitze einen jüdelhaften 10 Mark Schein der, ausgegeben, immer wieder zurückkehre. Auf diese Weise habe sie auch die 150 M. erhalten und das für die Festlichkeit verausgabte Geld.

Die überglückliche Mutter vergaß ihren Verlust und gab sich dem Entzücken über den Besitz des unbezahlbaren Scheines hin. Vor Freude kaufte sie ihrem schlaun Mädchen, das in den Straßen der Stadt Zigaretten verkauft, ein neues Kleid, Schuhe und noch andere Sachen, die ein Mädchenherz erfreuen können.

So geschahen in dem Jahre 1919 in Lodz.

### Aus der Geschäftswelt.

Das Agentur- und Kommissionshaus „Daf“ (Petrikauerstraße 147) macht in einer Anzeige bekannt, daß das Geschäft günstige Gelegenheiten bietet, Möbel, Luxusgegenstände, Hausgeräte u. f. w. ohne Störungen gut und rasch zu verkaufen.

Das Byrdower Warenlager, das in Lodz über 60 Jahre bestand, wurde dieser Tage liquidiert. Zuerst befand sich das Lager in dem eignen Hause der Byrdower Manufaktur, Petrikauerstr. 6. Nach Verkauf desselben wurde das Lager nach der Petrikauerstr. 87 verlegt. Die Liquidation ist darauf zurückzuführen, daß ein Mangel an Waren sich fühlbar machte und bis auf weiteres keine Ausflüchte vorhanden sind, daß die Byrdower Fabrikten sobald wieder ihren Betrieb aufnehmen werden. Bekanntlich ist bei dem Abzuge der Russen ein großer Teil der Fabrikanlagen vernichtet worden.

**Kaufleute aus Posen.** Am heutigen Tage trifft hier eine aus acht Posener Kaufleuten bestehende Abordnung ein. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, mit den hiesigen Firmen Handelsbeziehungen anzuknüpfen.

### Vereine u. Versammlungen.

**Die Fleischer-Znning** hält am Mittwoch, den 16. Juli, um 4 Uhr nachmittags, in der Milschstr. 46, die Vierteljahrsversammlung ihrer Mitglieder ab.

### Aus der Umgegend.

**Chojny.** In der letzten Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, sich an die Direktion der Zufuhrbahnen mit der Bitte zu wenden, von Lodz nach Chojny, das 10 000 Einwohner zählt, eine Zufuhrbahnlinie zu erbauen. Außerdem wurde beschlossen den Kreistag zu ersuchen, die Hypothekenbücher der hiesigen Häuser aus Petrikau nach Lodz zu übertragen. Dank den Bemühungen des Leiters der Verpflegungsdeputation, A. Ryblewicz, wurden von dem Reingewinn der Deputation die Gehälter des Lehrpersonals für das vergangene Jahr in der Höhe von 8000 M. voll ausgezahlt. Auf Vermählung des Pfarrers E. Knapitz wurden die Arbeiten beim Bau der Kirche wieder aufgenommen.

**Nowosolna.** Zivilstands Nachrichten aus der evangelischen Gemeinde. In der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli wurden in der Gemeinde 5 Kinder getauft, und zwar 3 Mädchen und 2 Knaben; aufgebeten wurden 4 Paare, und zwar 1. Johann Damiz aus Janow mit Pauline Döring aus Janow, 2. Karl Köster aus Galfwel mit Wilhelmine Grambor aus Galfwel, 3. Otto Zimmermann aus Moskult mit Martha Maurer aus Moskult, 4. Wilhelm Krüger aus Kirchberg mit Wanda Janicka aus Struga; getraut wurden 6 Paare und zwar: 1. Adam Rein aus Dombrowa mit Natalie Weidemeier aus Kalonta, 2. Rudolf Maurer aus Budy Sitawa mit Olga Grunwald, geb. Keschke, aus Budy Sitawa, 3. Ernst Gummelt aus Borchunwa mit Klara Melida Schulz aus Kalonta, 4. Johann Joller aus Nowosolna mit Maria Wäsig aus Kalonta, 5. Eduard Niese aus Moszczynice, Kreis Petrikau, mit Olga Emma Drews aus Janowka, 6. Johann Damiz aus Janow mit Pauline Döring aus Janow; gestorben sind 7 Personen: Erwachsene: 1. August Wenske aus Janowka, 59 Jahre alt; 2. Christoph Semst, 78 Jahre alt, in Budy Wandalin; 3. Gottfried Schmiedke, 53 Jahre alt, in Struga; 4. Gottlieb Schindler, 87 Jahre alt, in Jordanow; 5. Luise Hoffmann, 72 Jahre alt, Nowosolna.

**Konstantynow.** Ohne Arzt. Dr. Gajar Auerbach, der seit etwa einem Jahre hier seinen Beruf ausgeübt hat und sich durch freundliche Behandlung seiner Patienten ausgezeichnete, hat Konstantynow verlassen und ist nach Pabianice überfiedelt.

**Schmalz, Reis und Naphtha.** Nach längerer Pause erhalten wir wieder Schmalz aus Amerika und zwar 1/4 Pfund pro Kopf. Außerdem erhielt jede Person 1/4 Pfund Reis. Den haben wir ja fast 5 Jahre nicht mehr zu sehen bekommen. Außerdem erhielt jede Familie 1 Liter Petroleum, ebenfalls nach längerer Pause.

**Zgierz.** Fahrmarkt. Am Mittwoch, den 16. Juli, findet hier der übliche Fahrmarkt auf Pferde, Vieh, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Waren aller Art statt. Der nächste Fahrmarkt wird am Mittwoch, den 20. August, stattfinden.

**Alexandrow.** Eine Klage über den Rabbiner. Ein Kreis hiesiger Juden hat an den Lodzger Kreiskommissar über ihren Rabbiner darüber Klage geführt, daß er während der „langen Nacht“ mit Weizen, Mehl und Zucker, die für die jüdische Bevölkerung von Alexandrow bestimmt waren, Spekulation getrieben und dabei 15 000 M. verdient. Um sein Gewissen zu beruhigen, habe er für die Armen seiner Gemeinde 1500 Mark gespendet. Die Kläger baten den Kommissar eine Untersuchung einzuleiten und den Rabbiner zu bestimmen, das durch das unsaubere Geschäft verdiente Geld für die Armen von Alexandrow zu bestimmen.

Wir geben diese Nachricht wieder, ohne dazu Stellung zu nehmen.

### Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(88. Fortsetzung.)

Hannchen tat es.

Zu dem Gerichtssaale herrschte atemloses, heilloses Schweigen.

Alle Blicke hingen an der blonden jungen Frau, die erst einmal zu ihrem Manne mit den Augen hinüberwinkte, ehe sie zu erzählen begann.

„Das, was ich zu sagen habe, hat ursprünglich hier im Gerichtssaale unerörtet bleiben sollen, denn es geht die große Öffentlichkeit nichts an. Aber ich habe gesehen, daß man sich gegen sich selbst und Andere auch verständigen kann, indem man schweigt. Lange genug haben ich und die Meinigen an den Zäsuren schwer tragen müssen. Und doch waren nicht wir schuldig, sondern der Mann, der ungeachtet des edlen Namens, den er trägt, sich nicht schämt, mit dreister Stirn einen Eid zu schwören, durch den er, nachdem er schon so viel Unglück über uns gebracht, uns völlig zu verderben sucht.“

Sie schloß tief Atem.

„Es tut mir weh, daß ich gegen das Mitglied einer Familie zeugen muß,“ fuhr sie mit thränenüberfluteter Stimme fort, „von der ich und die Meinigen stets nur Gutes erfahren haben. Gott im Himmel weiß es, daß ich lange genug mit mir gerungen habe, aber er weiß auch, daß mein unglücklicher Mann jetzt nicht hier vor seinen Richtern stehen würde und daß überhaupt alles anders gekommen wäre, hätte ich nicht bereits früher dem Zuge der Dankbarkeit zu sehr Folge geleistet.“

Sie fandte einen um Verzeihung flehenden Blick zu ihrem Eaten hinüber.

„Im andern Falle“, sagte sie, „hätte ich dann bereits früher den Mut gefunden, bei dem verstorbenen Herrn Grafen Schulz vor den Nachstellungen seines Sohnes zu suchen, und ich hätte später das unfelge Geheimnis nicht in meiner Brust behalten, das so verhängnisvolle Folgen für uns alle nach sich ziehen sollte.“

Sie erzählte jetzt von jener ersten Liebeserklärung des Grafen in Breslau und schilderte alsdann das Kennntnis in dem Walde.

Obgleich dieser Teil ihrer Erzählung bereits durch die Aussage Rohdes bekannt war, hörte man ihr doch mit gespanntester Aufmerksamkeit zu.

Dann entstand eine solche Stille, daß man eine Nadel hätte zu Boden fallen hören.

Sie selbst sprach jetzt, die Blicke zu Boden gesenkt.

Den Inhalt ihrer Erzählung bildete die Weichte, die sie in ihrer vermeintlich letzten Nacht der Muhme abgelegt.

Leise, kaum verständlich kamen die Worte von ihren Lippen, als sie erzählte, wie an jenem Abend ein Mann durch das Fenster in ihr Stübchen eingestiegen war und wie sie den Grafen in ihm erkannt hatte.

„Zuerst war ich wie gelähmt, dann schrie ich auf. Der Graf rang mit mir. Die Angst und die Scham schnürten mir die Brust zusammen. Schon glaubte ich mich verloren, da — die Hände schlugen an, Kaderrollen und Peitschenknallen erklangen durch die Nacht. Der Graf ließ von mir ab und entschwand, wie er gekommen war, durch das Fenster.“

Wie ein erleichtertes Aufatmen ging es durch den Saal.

Hannchen hatte während der ganzen Zeit nicht zu dem Richtersche, sondern zu ihrem Manne gewandt, gesprochen.

Es schien, als wären die Richter, die Geschworenen, die Zeugen und das Publikum gar nicht für sie vorhanden.

Nur ihrem Manne hatten alle ihre Worte gegolten.

Zum ersten Male hatte sie ihm mit eigenem Munde das Bekenntnis abgelegt, welches sie ihm hatte niemals machen wollen.

Rohde hatte sich von der Anklagebank erhoben.

Den Oberkörper weit vorgebeugt, hatte er angestrengt gelauscht, als fürchtete er, es könnte ihm ein Wort entgehen.

In dem Augenblicke, als alle Anwesenden gezittert, hatte auch er gebel.

Er war totenbleich geworden und hatte die Hände ausgestreckt, als wollte er auf ihren Lippen die Worte zurückdrängen, die nach seiner Meinung schon im nächsten Augenblicke den vollen Umfang seiner Schande dem ganzen Saale offenbaren mußten.

Jetzt stand er bleich und fassungslos da.

Seine breite Brust hob und senkte sich in heftigen Atemzügen.

Er wandte sich an den Präsidenten.

„Herr Präsident, ich bitte, an meine Frau eine Frage richten zu dürfen.“

„Frage Sie.“

„Hannchen, Du hast bei Gott dem Allmächtigen geschworen, die volle Wahrheit zu sagen. Ich frage Dich nun, hat sich der Auftritt in Deinem Stübchen ganz so abgespielt, wie Du ihn hier geschildert hast?“

Hannchen glaubte nicht anders, als daß ihr Mann gerade diesen Punkt ihrer Aussage beson-

ders festgestellt wissen wollte, um etwaigen bösen Ausstellungen ein für allemal die Spitze abzubrechen.

„Ich schwöre es bei Gott dem Allmächtigen, der mir damals auch die Kraft verliehen hat, der rohen Gewalt des Grafen bis zum Nahen der Rettung zu widerstehen.“

Da ging es wie ein Leuchten über das bis dahin so finstere Antlitz Rohdes.

Hannchen aber wandte sich nun jählings an den Grafen.

„Graf Vindenhofen“, sagte sie, und ihre Stimme klang wieder laut und ehern, „Sie haben zwar vorhin die Unwahrheit gesagt, aber ich frage Sie dennoch, ob Sie die Stirn besitzen, die Wahrheit meiner Erzählung auch nur in einem Punkte abzustreiten?“

Der Graf war ganz vernichtet.

Mit seinem zu Boden gesenkten Antlitz gleich er dem fleischgewordenen bösen Gewissen.

Aber noch einmal regte sich in ihm der alte Trost.

„Ich habe Ihnen nicht Rede und Antwort zu stehen!“

Ein unwilliges Murmeln ging durch den Saal.

In diesem Augenblicke wurde es dem Grafen klar, daß von nun an nicht Rohde, sondern er der eigentliche Angeklagte war.

Auf seine brüske Antwort hatte der Verteidiger sich erhoben.

„So müssen Sie schon gestatten, Herr Zeuge, daß ich die Frage der Frau Rohde aufnehme. Ist ihre Befundung wahr oder nicht wahr?“

Der Graf rang nach Luft.

Er sandte einen hilflosen Blick nach dem Präsidenten.

Fortsetzung folgt.



**Tomaschow.** Öffentliche Arbeiten. Das zwischenministerielle Komitee beim Ministerium für öffentliche Arbeiten hat in der letzten Sitzung den Stadtrat in Tomaschow zur Regulierung des Teiches, zum Brückenbau, Chausseebauten und dem Bau von Markthallen 200,000 Mark bewilligt. Bei diesen Arbeiten werden gegen 1000 Arbeitslose Beschäftigung finden.

## Aus dem Reiche.

**Warschau.** Unterschlagung bei der Post. Dem „Kurjer Polski“ zufolge wurde bei der Post die Unterschlagung von Briefmarken auf die Summe von 60 000 M. festgestellt. Drei Postbeamte wurden verhaftet.

**Falsche 50-Marktscheine.** Der Warschauer Polizei war längst aufgefallen, daß viel falsche 50-Marktscheine im Umlauf sich befinden. Die angefertigten Ermittlungen nach den Verfertiger waren von Erfolg gekrönt: es gelang, die ganze Fälscherbande festzunehmen. Auf Grund der Aussagen des Hauptfabrikanten Krasnopolski, wurde in der Blotafir 30 eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei man 5 litographische Steine vorfand. Auf drei von ihnen waren die Zeichnungen von 50-Marktscheinen eingeätzt, auf jedem vier Stück. Außerdem wurden 620 Bogen fertiger 50-Marktscheine zu je vier Stück vorgefunden auf den Betrag von zusammen 124,000 Mark. Auch fand man Zinkdruckstöcke, Farben, Bürsten, eine Presse und andere zur Fabrikation erforderliche Hilfsmittel.

Es wurde festgestellt, daß ein anderer Verhafteter Gorka mit einem gewissen Krasnizki, Szejblewski, Beziehungen unterhielt. Letzterer war Mitarbeiter der Verpflegungsdeputation und wurde seinerzeit wegen unerlaubter Nachschäufeln mit Kartoffeln entlassen. In der Wohnung Szejblewskis wurden falsche „Kerentki“ für 25, 160 und 100 Mark gefunden. Wahrscheinlich besaßte sich die Bande mit der Herstellung von 50-Marktscheinen und Kerentkubeln. Szejblewski bekannte der Polizei, daß die falschen 50-Marktscheine hauptsächlich an Fleischer abgesetzt wurden, die sich auf das Land begaben, um Schweine einzukaufen. Die Mitglieder der Bande trieben mit den Fälschungen Kettenhandel. Von dem Hersteller übernahm Krasnopolski alle „Ware“ und verkaufte sie an Kowalski weiter. Dieser zahlte für 100 falsche 40 gute Mark. Von Kowalski kaufte sie Szejblewski für 50 M. und von diesem Gorki für 60 Mark. Von Gorka kaufte sie Janowski für 70 Mark. So verdiente jedes Mitglied der Bande an jedem 50-Marktschein 10 Mark.

Gründer der Bande ist der 32-jährige Krasnopolski, der nach der Beendigung der Warschauer Universität seine Laufbahn zu russischen Zeit am Warschauer Bezirksgericht begann und dank der guten Verbindungen brachte er es bald zum Untersuchungsrichter. Der Abmarsch der Russen aus Warschau machte seiner Laufbahn ein Ende. Wie hoch die Summe der im Umlauf gebrachten Scheine ist, kann nicht einmal selbst annähernd festgestellt werden. Die meisten falschen 50-Marktscheine befinden sich auf dem Lande bei den mit Schweinen handelnden Landwirten.

**Entretreffen einer amerikanischen Mission.** Heute trifft in Warschau die amerikanische Mission mit dem Senator Morgentau an der Spitze ein, die auf Veranlassung Wilsons gegründet wurde, um in Polen die Judenfrage zu erforschen.

**General Judenitsch zu Hilfe.** Dem „Swobodnoje Slovo“ zufolge reiste dieser Tage eine aus 700 russischen Offizieren und Soldaten bestehende Abteilung aus Warschau ab, um zur Armee des Generals Judenitsch zur Bekämpfung der Bolschewisten zu stoßen. Die Auf-

sen hatten seinerzeit im Verbands der 1. Tulaer Division auf der Seite der Bolschewisten gekämpft. Beim Herannahen der Polen töteten sie ihren ganzen Stab sowie die bolschewistischen Führer und gingen in voller Ausrüstung zu den Polen über. Nach ihrer Entwaffnung wurden die Russen nach Warschau gebracht. Jetzt hatten sie den Wunsch geäußert, in die Armee Judenitsch einzutreten, welcher Wunsch auch erfüllt wurde.

**Kraftwagenverkehr.** Es wird geplant, in Warschau eine Automobilverbindung einzuführen. Der Direktor der städtischen Straßenbahn, Ingenieur Kühn, hat dem Magistrat bereits einen entsprechenden Plan vorgelegt.

**Verhaftung eines Bolschewistenführers.** In der Konditorei Courje im Hotel Europa bemerkte ein Warschauer Herr zur Zeit, als sich im Lokal verhältnismäßig wenig Gäste befanden, den bolschewistischen Führer Leon Aron Kabaczni. Da er die Tätigkeit Kabacznis von seinem Aufenthalt in Rußland her gut kannte, ließ er die Gendarmen herbeirufen, die Kabaczni verhaftete.

**Penczyca.** Gegen die Zigeuner. Der Kommissar des Kreises Penczyca gab der Kommunalpolizei die Weisung, die in der Umgegend herumstrolchenden Zigeuner anzuhalten und nach ihrem ständigen Wohnort abzuschicken.

**Skiermiewice.** Auflösung des Stadtrats. Wegen innerer politischer Reibereien hat sich der Stadtrat in Skiermiewice am 5. Juli aufgelöst.

**Grojec.** Raub. Der 58-jährige Kaufmann aus Mogilnica Judo Rochfeld wurde zwischen Mogilnica und Klopocin im Kreise Grojec überfallen. Der Bandit brachte Rochfeld mit einem Eisenstoch 16 Kopf- und Gesichtswunden bei. Außerdem klappte er ihm und brach ihm einen Arm. Darauf raubte der Bandit dem überfallenen 512 Mark, 136 Rbl., das Handels-Patent und den Paß. Einige Minuten nach dem Überfall wurde der schwerverwundete Rochfeld von dem vorüberfahrenden Stasinski zum Schützen von Klopocin gebracht, wo sich ein Feldscher und ein Arzt seiner annahmen. Rochfeld, der den Banditen erkannt hatte, zeigte ihn an. Dank dem Einschreiten der Polizei aus Mogilnica wurde der Bandit, namens Anton Bartowicz, in seiner Wohnung in Mogilnica verhaftet. Während der Revision wurde das geraubte Geld gefunden. Rochfeld wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Hospital des Kindes Jesus in Warschau eingeliefert.

**Kalisz.** Zivilstands Nachrichten aus der evangelischen Gemeinde. In der Zeit vom 1. bis 30. Juni wurden in der Gemeinde 2 Kinder getauft, und zwar 2 Knaben; aufgeboten wurden 2 Paare, und zwar Emil Fulde mit Lucie Fibiger, Alfred Karl Hoffmann mit Julie Helene Wandelt; getraut wurden 2 Paare, und zwar Robert Eduard Wehner mit Sophie Weisner und Emil Fulde mit Lucie Fibiger. In demselben Zeitraum sind 6 Personen gestorben, darunter folgende Erwachsene: Joseph Cierpka, Pauline Piotrowska, in 1. Ehe Douglas, geb. Wiesner, Amanda Witke, geb. Klaus.

**Publin.** Proteststreik. Am 4. Juli wurde auf die Kunde von den blutigen Zusammenstößen in Warschau eine außerordentliche Sitzung des Rates der Arbeiterdelegierten einberufen, auf der einstimmig beschlossen wurde, für Sonnabend früh 9 Uhr einen Proteststreik zu proklamieren. Am Sonnabend um 9 Uhr früh ertönten die Fabrik sirenen, worauf die ganze industrielle Tätigkeit lahmgelegt und die Arbeit in den Eisenbahnbahnwerkstätten niedergelegt wurde.

Die Lubliner Arbeiter begaben sich in ihren schmutzigen Arbeitskleidern nach Rußland, wo vom Rat der Arbeiterdelegierten und der P. P. S.

eine große Manifestationsversammlung veranstaltet war. Nach der Versammlung bildete sich ein Zug, der nach dem Denkmal der Lubliner Union zog. Dort wurde, nachdem einige Reden gehalten wurden, eine Entschuldigungsfeier.

**Ermordung eines Polizeichefs.** Der „Głos Lubelski“ meldet: Am 9. Juli wurde der Gehilfe des Chefs der Polizei für den Kreis Lubartow, Raciszewski, abends um 8 Uhr, als er vom Bahnhof nach der Stadt fuhr, von zwei Männern überfallen. Der eine sprang auf das Trittbrett des Wagens und feuerte auf Raciszewski mehrere Schüsse ab, durch die dieser auf der Stelle getötet wurde. Die Mörder warfen die Leiche vom Wagen und führten in diesem in der Richtung nach Lublin davon.

**Millionendiebstahl.** In der vergangenen Woche drangen in das Schatzgewölbe der Sparkasse in Nowy Torg Diebe ein und raubten, nachdem sie die feuerfesten Geldschränke aufgebrochen hatten, sämtliches Bargeld. Gegenwärtig ist festgestellt worden, daß die Einbrecher aus der Kasse 1 500 000 Kronen entwendet haben und zwar 400 000 Kronen in 100 und 10 000 Kronenscheinen und 1 100 000 Kronen in polnischen Staatsanleihecheinen. Die Polizei verhaftete auf der Bahnstation in Suta einen der Haupteinbrecher, einen gewissen Woj aus Warschau. Woj gestand nach längerem Bögen die Teilnahme am Einbruch ein und nannte die Teilnehmer, die alle aus Warschau stammen. Nach den Teilnehmern wird gesucht.

**Krafau.** Seherstreik. Wie den „Polnischen Stimmen“ gemeldet wird, sind die Seher in den Krafauer Druckereien infolge nichtbevollzogener Lohnerhöhungen in den Streik getreten. Die bisherigen Verhandlungen verliefen ergebnislos. Die Zeitungen, mit Ausnahme des „Kurjer Godzienny“, der die Forderungen der Seher bewilligte und die Bezüge der Redakteure sowie der Administrationspersonalen erhöhte, haben ihr Erscheinen eingestellt.

**Raubüberfall.** In der Nacht zum Sonnabend wurde das Gut der Frau Amourouf in Zuborzye bei Baran von 12 bewaffneten Räubern überfallen, die verschiedene Gegenstände sowie 20 000 M. raubten.

## Courbet und die Deutschen von 1870.

Gustave Courbet wunderte sich 1870, daß die Deutschen zu den Ereignissen schwiegen. Napoleon war gestürzt, Frankreich in Revolution und Courbet begriff nicht, daß sich das deutsche Volk nicht dem befreiten Frankreich verband. Er schrieb an die deutschen Künstler: „Ich habe im Geiste zweihundzwanzig Jahre mit euch gelebt, und ihr habt mir Sympathie und Achtung abgenötigt. Ich habe euch als zähe Arbeiter, als umsichtige und energische Männer kennen gelernt, als Feinde der Zentralisation und der Unterdrückung des Denkens. Als wir uns in Frankfurt und in München trafen, stellte ich die Gemeinsamkeit unserer Bestrebungen fest. Ihr verlangt ebenso wie ich nicht nur die Freiheit für die Kunst, sondern ebenso die Freiheit für die Völker. In eurer Mitte fühlte ich mich wie zu Hause bei meinen Brüdern; wir streben auf Frankreich und auf die Einsetzung der europäischen Republik mit den Gläsern an; noch in München schwur ich im vorigen Jahr die fürchterlichsten Eide, keine preussischen Vasallen zu werden. Heute dient ihr alle in den Rotten und Regimentern Bismarcks; vorn an der Spitze trägt ihr eine Nummer und habt gelernt militärisch zu grüßen. Ihr, von deren Ehrlichkeit und Redlichkeit man übertriebene Vorstellungen hatte, ihr, die Verächter der Philistertreffen, die Erwählten des Geistes, ihr

führt euch heute wie Räuber auf, die schamlos bei Nacht herankommen, um im Angesicht der Welt Paris zu plündern. . . . Western habt ihr Deutschland verteidigt und gerettet; heute bleibt ihr noch in Reich und Glied und dienet in einem Krieg, der ruchloser ist als die verpörfensten Kriege des Feudalismus, und schmiedet Ketten für Deutschland. . . .

Bis zum 4. September brauchten sich die Männer des Fortschritts nicht um die widerlichen Strengigkeiten der Souveräne zu kümmern; ihre Prätorianer schnitten sich willig zur Genugtuung Europas gegenseitig die Haare ab; ja, ihr habt uns sogar bis zur Schlacht von Sedan einen Dienst erwiesen, denn alles Ueble, das ihr uns angetan habt und noch weiter antun könnt, kann nie so groß sein, wie die Summe des Uebels, die uns das Weiterbestehen des Kaiserreiches gekostet hatte, und die Summe der Wohltat, die ihr uns dadurch erwies, daß ihr es umgeschmiffen habt. Aber nachdem eure Rechnung mit dem Bonaparte geregelt ist, was habt ihr mit der Republik zu schaffen? . . .

Deutsche aller Stämme, ihr, die ihr die Geopferten seid, die Soldaten des Preußens, der sich jagont, ihr Bayern, Württemberger, Badener, Sieger über uns bis zum 4. September, ich will euch sagen, was jetzt eure Aufgabe ist. Man jagt euch nach, ihr waret an harter Arbeit und beschwerde Leben gewöhnt; um so besser in Frankreich ist die Armut der Beurlaubten der Ehre; nur die Reichen sind in der Lage zu stehen; wir können uns also miteinander verständigen. Ihr habt eure Requisitionen, eure alten Penstümer mit euch geführt; ganze Wagen voll eurer Ahaen, der Zimbern und Leinonen, und den verarmten Karren der Heimausschlacht. Wie es recht und billig ist, wollt ihr sie nicht leer über den Rhein zurückfahren. Ihr verlangt eine Entschädigung; jagont, ihr sollt sie haben. Laßt auf eure Wagen die Sinne der Festungsmauern von Lou und Straßburg, wir treten sie auch ab; ihr könnt sie in eurer Heimat als Heldenandenken mit Vorteil vertauschen. Tut noch Besseres: wenn ihr vorüberkommt auf eurem Heimzug, macht auch eure eigenen Festungen dem Erdboden gleich; wenn euer Herz euch danach steht, werden wir euch hundertfache Dank reichen; dann werden wir zusammen diese düstigen Marksteine umstürzen, die die Grenzen bezeichnen und Gruppen von Völkern auseinanderreißen, die demselben Blute entstammen. Wenn die Grenzen verschwunden sind, braucht man, um sie zu jagen, keine Festungen mehr. Keine Festungen mehr, keine Peere oortan. Keine Peere mehr! Die Mörder allein werden töten; wir wollen es wenigstens hoffen. . . .

Ich grüße euch brüderlich. Da fällt mir was ein. Dort einmal: eure Krupp-Kanonen könnt ihr uns hier lassen, wir wollen sie mit unseren zusammen einschmelzen; die letzte Kanone wollen wir, mit dem Munt gen Himmel und mit einer pyrrhischen Woge auf dem Kopf, auf einen Social stellen, auf der drei Kanonenkugeln ruhen sollen, und dieses soziozialmonument, das wir zusammen auf dem Venedigplatz errichten wollen, soll unsere Denkmäler sein, für euch und für uns, die Saule der Völker, die Saule der beiden für immer verbündeten Länder Deutschland und Frankreich.“ Aber die deutschen Künstler schwiegen; Sieger schwiegen immer zur Menschlichkeit.

## Briefkasten.

M. S. Wir werden nicht verfehlen, Ihrem Wunsche zu entsprechen.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter Hans Kriege, Lodz. Druck „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 85.

## Altes Lied.

Ich sing' die alten Lieder  
Von Lieb' und Sehnsuchtsdrang,  
Das Jauchzen hör' ich wieder,  
Den längst verwaunten Klang.

Ich seh' dein Haupt sich neigen,  
Wie einst im Kampflensicht,  
Wo beim Geschloß der Geigen  
Die Liebe Kränze flücht.

Ich möcht' dich seh'n dir lauschen,  
Ich brich die Weisse ab,  
Ich hör' die Tannen rauschen  
Auf deinem fernen Grab.

Adele Lipp.

## Einsamkeit.

Novelle von Hellmuth Unger.

„Also eigentlich noch jung, mit mir verglichen. Sie sind die Begleiterin Ihres Gatten gewesen. Sie kennen das alles auch? Sie durften die Gefährtin eines großen Kunstgelehrten sein. Das ist er, glauben Sie es mir. (Er redete das mehr wie zu sich selbst.) Wer so urteilen kann, wie er, der beweist, daß er Herr über die Materie ist, wie etwa der Bildhauer über seinen Marmorblock, den er behauen will. Und Sie lieben die Kunst?“

„Ich hasse sie!“

Seine starren Augen glitten an ihr vorbei, als sie sie suchten.

„Kann man Totes hasse, gnädige Frau?“

„Ja, man muß es wohl können, wenn man gelernt hat, seine Macht zu fürchten.“

„Wollen Sie mir das erklären. Ich möchte nicht indiskret sein.“

„Wenn es den Menschen vom Menschen entfremdet! Wir sind jetzt bald zwanzig Jahre verheiratet. Ich war achzehn, er ein junger Privatdozent, wir liebten uns damals. . . .“

„Dannals nur?“

Die blonde Frau überhörte den Einwurf. „Wir liebten uns, und verliebte Menschen handeln immer töricht. Das Leben sah ich anders, als es sich mir offenbart hat. Statt mit meinem Manne zu leben, habe ich neben ihm gelebt. Er hatte seine Arbeit, seine Kunst, die ihn immer beschäftigte, er hatte Ehrgeiz und wohl auch Eitelkeit, weiter zu kommen. An Anerkennung hat es ihm nicht gefehlt, die Professur kam schnell. Bald auch ein Ordinariat, als er sein Werk über die Zeit des Barock vollendet hatte. Er war immens fleißig. Bewundernswert jeder, der solche Ausdauer besitzt. Mich hat sie die besten Jahre meiner Jugend gekostet.“

„Sind Sie nicht zu hart, meine gnädige Frau?“

„Wird eine Frau je zu hart urteilen, wenn das Urteil ihren eigenen Mann betrifft?“

„Er hat sich ihnen also zu wenig gewidmet? Das verlangte sein Beruf, nicht wahr? Es ist vielleicht ein Kardinalfehler aller unglücklichen Ehen, daß die Frau denkt, der Mann sei ihrer wegen da, in Wirklichkeit soll es umgekehrt sein.“

„Wollen Sie spotten? Er hat seine Pflichten keineswegs vernachlässigt, aber er verstand es, das Angenehme mit dem Zweckmäßigen zu verbinden, wir besuchten Gesellschaften, hatten selbst ein großes und gastfreies Haus. Er suchte und fand so neue Beziehungen und Anregungen und buchte solche Stunden dann noch als Opfer für mich wie auf ein Schuldkonto. Ich habe dann

oft genug versucht, ihm Gefährten zu sein. Das war der einzige Weg, der mir überhaupt blieb. Doch ich reichte wohl nicht an seinen Gedankenflug heran, und so wurden wir uns fremd und fremder, bis zur Einsamkeit. Und die brauchte er, während sie mich vernichtete.“

Der alte Herr nickte bedachtam.

„Jetzt weiß ich auch, warum Sie mich so gut verstanden, liebe, gnädige Frau. Ihre Einsamkeit unterschied sich nur wenig von der meinen. Ihr Leben war Einsamkeit. Und ich kenne Sie jetzt so gut, daß ich Ihre keineswegs so seltsame Geschichte fortzusetzen getraue. Ihr Schicksal wird noch grausamer gewesen sein.“

„Wie meinen Sie das, Herr Kolbe?“

„Haben Sie Kinder?“

„Nein.“

„Ich dachte es mir. Sie konnten es mir ruhig erzählen. Ihnen wird diese Stunde sicher ein größerer Gewinn sein als mir. Ich will nicht ungalant werden. Ich drücke mich vielleicht falsch aus. Ich meine, es wird vielleicht zum ersten Male geschehen sein, daß Sie sich einem andern Menschen anvertrauen. Und fortan werden Sie nicht mehr einsam sein, denn ich habe Sie verstanden wie Sie mich. Das ist ein Gewinn. Ich will Sie jetzt nicht mit meinem traurigen Leben vertraut machen, glauben Sie mir, Sie waren nicht die erste, deren Geschichte ich erzähle, weil die Einsamen instinktiv fühlen, was ein solcher Krüppel wie ich ihnen bedeuten kann. Ein bedeutender Schriftsteller hat einmal gesagt: es sei die höchste Aufgabe aller Kunst, einsamen Menschen zu zeigen, daß Sie nicht einsam sind. Ich habe seit meiner Erblindung nichts mehr schaffen können, aber ich habe diesen Satz aus meiner psychische Kunst angewendet. Ich habe einsamen

Menschen gezeigt, daß sie gar nicht einsam sind. Nur die wenigsten haben mich verstanden.“

Klara Hellbach sann vor sich hin.

„Glauben Sie mir nicht?“

„Warum?“

„Weil Sie mir das letzte noch verschwiegen haben, das Sie zu mir trieb. . . .“

„Ich weiß nicht.“

„Sie hofften, daß ich einen lange gefaßten Entschluß gutheißen sollte. Sie fühlten sich zu schwach, ihn auszuführen.“

„Und der wäre?“

„Sie wollten Ihren Mann verlassen.“

Die Hand der blonde Frau zitterte, als sie sie dem Mann auf den Arm legte.

„Aber Sie werden das nicht tun! Sie werden stark sein. Es ist Ihre Pflicht, zu bleiben. Glauben Sie es mir. Ich weiß nicht wie Sie aussehen, meine liebe, gnädige Frau, aber ich kenne etwas von Ihrem Herzen, und da irre ich mich nicht. Was soll ich Ihnen sonst sagen? Wenn nicht jetzt, einmal werden Sie mich verstehen.“

Da stand die blonde Frau leise auf und ging.

Der frühe Abend zog Purpurjacken um die Berge.

Am nächsten Morgen reiste das Ehepaar ab. Die blonde Frau steht noch einige Augenblicke neben dem Stuhl des Künstlers, um Abschied zu nehmen. Der braucht nicht zu fragen. Sie wirft ihm die Worte wie einen federleichten Ball zu.

„Wir reisen heute nach dem Süden.“

Der Realist. „Was hatten Sie von Wahloerwandlungen?“

„Nichts! Für mich gibt es nur Braßloerwände, Quälberwände und Jagloerwände!“



## Das Mieterschutzgesetz.

(Fortsetzung und Schluß.)

### Die Schlichtungsbehörden bei Mietsangelegenheiten.

§ 15.

1. Schlichtungsämter für Mietsangelegenheiten werden in denjenigen Städten und Fabriksortschaften eröffnet werden, die bei der letzten Volkszählung über 20.000 Einwohner aufwiesen. In anderen Gemeinden können sie auf vom Gemeinderat geäußerten Wunsch gegründet werden. In einem Ort können, sofern es nötig ist, mehrere Ämter eröffnet werden.

2. Die mit der Eröffnung und Führung verbundenen Kosten trägt die Gemeinde.

§ 16.

1. Der Vorsitzende des Amtes und sein Vertreter wird, wenn die Möglichkeit vorliegt, aus einem Kreise von rechtsgelehrten Personen vom Vorsitzenden des Bezirksgerichts gewählt. Die übrigen Mitglieder werden von demselben Vorsitzenden auf Vorschlag des Gemeindevorstandes (Bürgermeisters) gewählt. Die Hälfte der Mitglieder muß aus Hausbesitzern, die in der Gemeinde wohnen, und die andere Hälfte aus Mietern bestehen.

2. Die Tätigkeit des Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und der Mitglieder ist ehrenamtlich. Sie haben jedoch das Recht zu verlangen, daß ihnen die baren Auslagen zurückerstattet werden. Außerdem kann denjenigen, die von ihrem Verdienste leben, aus den Gemeindegeldern ein Gehalt zuerkannt werden.

3. Die Mitglieder des Amtes müssen sich dem Vorsitzenden des Bezirksgerichts oder einem von ihm bezeichneten Richter verpflichten, eifrig und parteilos ihre Pflicht zu tun und das Amtsgeheimnis zu wahren.

§ 17.

Die Berufung als Mitglied in ein solches Amt können nur ablehnen: Frauen, Geistliche, Militärs, öffentliche Beamte, Personen über 60 Jahren, Kleinindustrielle und Personen, die von der Tages- oder Wochenarbeit leben. Ueber die Begründung der Ablehnung bestimmt endgültig die ernennende Behörde.

§ 18.

1. Personen, welche die Annahme des Amtes verweigern, obwohl festgestellt wurde, daß ihre Ausflüchte unbegründet sind, werden mit Geldstrafe bis zu 200 M. oder 300 Kronen bestraft.

2. Mitglieder des Amtes, die ohne Begründung zur Sitzung nicht erscheinen, sich verspäten oder in anderer Weise ihren Pflichten nicht nachkommen, sind nach jedem Falle mit Geldstrafen bis zu 200 M. zu belegen. Sollte die Verurteilung später begründet werden, so kann die Strafe erlassen oder ermäßigt werden. Außerdem sind die Personen, die ihren Amtspflichten nicht nachkommen, aus den Ämtern zu entfernen.

3. In oben angeführten Angelegenheiten entscheidet der Vorsitzende des Bezirksgerichts.

§ 19.

1. Das Amt entscheidet mündlich durch Stimmenmehrheit in Anwesenheit von drei Mit-

gliedern, dem Vorsitzenden oder dessen Vertreter sowie je einem Schlichter aus dem Kreise der Hauswirte und der Mieter.

2. Die Entscheidung muß spätestens in drei Tagen mit einer kurzen Begründung zu Papier gebracht werden und auf Wunsch der Parteien diesen eingehändigt werden.

3. Die Amtsverhandlungen sind öffentlich. Auf Antrag der Parteien kann die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Die Veröffentlichung von nicht öffentlichen Verhandlungen ist verboten.

§ 20.

1. Wenn die Entscheidung des Amtes angezweifelt wird, so hat es die Parteien davon in Kenntnis zu setzen. Nichterscheinen hält weder die Verhandlung noch die Entscheidung auf. Die Verhandlung hat nach Möglichkeit innerhalb 8 Tagen nach dem Einreichen des Antrags stattzufinden.

2. Die Vorgeladenen sind verpflichtet persönlich zu erscheinen oder einen Vertreter zu entsenden, der mit der Angelegenheit vollständig vertraut ist. Die Parteien und ihre Vertreter haben auf die vom Amt geforderten Fragen wahrheitsgemäß zu antworten.

3. Das Amt kann alle ihr nützigen Auskünfte einholen. Personen, die Auskunft geben können, verhören und vom Hausbesitzer zur Feststellung der Höhe des Mietzinses im Juni 1914 Unterlagen fordern.

4. Die Kreisadministrationsbehörde, in deren Bezirk das Amt tätig ist, muß auf Antrag des Amtes die Parteien und Personen zur Erteilung der Auskünfte durch Ordnungsstrafen zum Erscheinen zwingen. Dasselbe gilt für Aussagen, die der Wahrheit nicht entsprechen.

5. Sämtliche Behörden und Ämter müssen dem Schlichtungsamt für Mietsangelegenheiten rechtliche Hilfe leisten.

§ 21.

1. Wenn die Entscheidung der Streitfrage ganz oder teilweise von der Feststellung abhängig ist, ob die Erhöhung des Mietzinses im Sinne der §§ 2, 3, 4, 6 und 9 Absatz 1 und 2, zulässig ist, oder ob der Mietzins oder eine Entschädigung anderer Art der §§ 7, 8 und 9, Absatz 3, entspricht, so kann, wenn das Schlichtungsamt in dieser Angelegenheit noch keine Entscheidung getroffen hat, das Gericht das Verfahren aufhalten und die Entscheidung des Schlichtungsamtes fordern. Nach der Entscheidung ist das Verfahren von Amts wegen wieder aufzunehmen.

2. Wenn in der gegebenen Ortschaft kein Schlichtungsamt vorhanden ist, so wird in Streitfragen das zuständige Gericht die entsprechenden Ermittlungen vornehmen.

### Mietminderungen für Arbeitslose und Reservisten der früheren russischen Armee.

§ 22.

1. Bei Ermittlungslagen darf das Gericht von sich aus oder auf Antrag des Betroffenen die Ermittlung bis auf 3 Monate hinausschieben, sofern ein solcher Aufschub durch die Lage des Betroffenen, insbesondere aber dadurch, daß er aus von ihm unabhängigen Gründen arbeitslos ist, begründet ist.

2. Zu diesem Zwecke hat das Gericht das Recht, behördliche Informationen einzuziehen. Die Arbeitslosigkeit kann von der Staatsbehörde für Arbeitsvermittlung bestätigt werden.

3. Das Aufschub erteilende Gericht benachrichtigt hieron gleichzeitig die betreffende staatliche Arbeitsvermittlungs-Stelle und die Gemeinde-Verwaltung, in der der Betroffene wohnt.

§ 23.

Wer einer Aufforderung des staatlichen Arbeitsvermittlungs-Amtes zur Arbeit nicht Folge leistet, verliert das Recht auf Gewährung des Mietminderungs.

§ 24.

1. Personen, die in der einstigen russischen Armee verblieben sind, oder deren Familien, die den Schutz des namentlichen Erlasses vom 13. September 1914 (Gesetzsammlung Nr. 258 vom 18. September 1914) über Vergünstigen in Zivil- und Kriminal-Angelegenheiten für Personen in der aktiven Armee oder Flotte, genießen, ihre bisherigen Wohnungen beibehalten haben und keine Miete zahlen, können auf Grund dieses Statuts (§ 13 Abs. 2 Punkt 1) nicht aus diesen Wohnungen entfernt werden, wenn sie, mangels anderer Abmachungen, die laufenden Mieten bezahlen werden, wenigstens vom 1. Oktober 1919 beginnend. Außer dieser Ausnahme finden für diese Personen die Paragraphen dieses Gesetzes Anwendung, insbesondere die Vorschriften für Personen die arbeitslos sind.

2. Die schuldige Miete bis zum 30. September d. J. unbefristet von den im ersten Absatz benannten Personen, kann nicht-Ansatz zu Klagen geben, soweit es sich um Ein- und Zweizimmerwohnungen handelt; wenn es sich aber um größere Wohnungen handelt und beachtenswerte Nebenumstände eintreten, kann die Behörde die Zahlung bis zur Hälfte herabsetzen. Obige Vergünstigungen werden jedoch nicht zugesprochen, wenn der Mieter oder dessen Familie von der Weitervermietung der Wohnung eine bedeutendere Einnahme erzielen, selbst aber die Miete wenigstens in den ihnen möglichen Grenzen nicht zahlen.

3. Die Bestimmungen der Absätze 1 und 2 betreffen nicht rechtskräftig bereits abgeurteilte Fälle und bereits vorgenommene Ausfiedlungen.

### Strafbestrafungen.

§ 25.

1. Wer zwecks Umgehung oder Nichtachtung der Bestimmungen dieses Statuts die Unwahrheit sagt oder die Wahrheit verschweigt, in anderer Weise die Verfügungen zu umgehen sucht, zu solchem Vorgehen Andere bereitet oder dabei beihilflich ist, wird von der Kreisadministrationsbehörde und, wo eine staatliche Polizeibehörde besteht, von dieser mit einer Geldstrafe bis zu 10.000 Mark, oder 15.000 Kronen, oder mit Haft bis zu 6 Monaten bestraft. Beide Strafen können auch gleichzeitig auferlegt werden.

2. Die Forderung — Ausbedingung und Erhebung von Miete oder anderen Zahlungen, oder Versprechungen über die in diesem Statut festgelegten Normen hinaus — unterliegt der Bestrafung laut den Vorschriften für die Bekämpfung des Kriegswuchers.

### Befreiung von der Stempelsteuer.

§ 26.

1. Das Verfahren der Behörden zur Schlichtung von Mietsangelegenheiten ist von jeder Stempelabgabe befreit.

2. Die Korrespondenz der Ämter mit sämtlichen Behörden ist portofrei.

### Uebergangs-Bestimmungen.

§ 27.

1. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig werden aufgehoben:

a) das Dekret über die zeitweiligen Vorschriften für ein Moratorium für Arbeitslose vom 19. Dezember 1918.

b) Die Beschlüsse der Paragraphen 1—7 und 20—27 des Dekrets über den Schutz der Mieter und Verhinderung der Wohnungsnot vom 16. Januar 1919. Im Titel dieses Dekrets fallen die Worte „zum Schutz der Mieter und“ fort.

§ 28.

Wenn die Zahlung für Miete oder Untermiete vor dem Erscheinen dieses Statuts festgelegt worden ist und die in den §§ 2, 3, 4, 6 und 9 Abs. 1 und 2 festgelegten Grenzen übersteigt, oder wenn analog dem § 11 Abs. 1 die vor diesem Tage festgesetzte Miete die dort festgestellten Bedingungen übersteigt, kann der Mieter und Untermieter im Mieterschiedsgericht um die Verringerung der Miete bis zur entsprechenden Höhe vom nächsten Zahlungstermin ab nachsuchen.

§ 29.

Die Bestimmungen des § 12 beziehen sich auch auf Vereinbarungen, welche vor Erscheinen dieses Statuts getroffen wurden, die aber bis zu diesem Tage noch gar nicht, oder nur zum Teil erfüllt wurden.

§ 30.

Die Bestimmungen des § 13 beziehen sich auch auf Streitigkeiten bezüglich Auflösung von Miet- und Untermiet-Verträgen, die bereits gerichtlich angestrengt sind, aber noch nicht in erster Instanz entschieden wurden.

§ 31.

Die Kündigung von Läden, Pensionaten, Hotels im besonderen und anderen Lokalen, auf die sich die Vorschriften des Dekrets vom 16. Januar 1919 nicht bezogen und die vor Veröffentlichung gegenwärtigen Status geschaffen ist, ist ungültig und ohne Folgen.

§ 32.

Die Erfüllung dieses Gesetzes unterliegt den Ministern der Justiz und der Volksgeundheit.

Ministerpräsident: gez.: Trapeznikoff.

Ministerpräsident: gez.: i. A.

S. Wojciechowski.

Justizminister: gez.: Supinski.

Minister für öffentliche Gesundheit i. A. gez.:

W. Chodźko.

## Das Intasso-, Auskunfts-, Handels- und Informations-Büro

S. Fröhlich,

Benedykta-Straße

ist am 1. Juli eröffnet worden. Dasselbe erledigt zu annehmenden Bedingungen Intassos und erteilt nach allen Richtungen hin Handelsinformationen. 1445 Nähere Einzelheiten sind im Büro zu erfahren. Bürozeiten von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.

## Jede gute Hausfrau,

die um die Reinlichkeit und Hygiene in ihrer Wohnung besorgt ist, merke sich die Adresse des Unternehmens

## „HYGIENA“

Lodz, Petrikauer Straße 89.

— Bohnen, Hobeln, Glätten und Bearbeiten der Fußböden mit Stahlspänen.  
— Stanbentfernung von Wänden, Teppichen, Vorhängen, Gardinen, Möbeln usw.  
— Fensterputzen.  
— Desinfizierung von Wohnungen. 1389

## Achtung!

Alle unmoderne Damentaschen werden nach der neuesten Mode umgearbeitet, auch werden sämtl. Lederwaren sauber und billig repariert.

1413 Berthold Güttler, Grüner Ring Nr. 2.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt, Karl Lamprecht, Mischstraße 23. 1370

Gloire aux vainqueurs!

Chwała zwycięzcom!

## Grand-Hotel

Vive la paix!

Niech żyje pokój!

Na letniej scenie w ogrodzie dnia 14-go lipca r. b. W dniu narodowego święta Francji odbędzie się

## Wielki wieczór literacko-artystyczny

przy współudziale pierwszorzędných artystów Warszawy:

Marji Strońskiej, artystki z teatru „Qui pro Quo“  
Janiny Madziarówny, „ „ „ „ „Miraz“  
Jadwigi Bukojemskiej, „ „ „ „ „Czarny kot“  
Romualda Gierasieńskiego, „ „ „ „ „Le Roi du rire“, król śmiechu  
Alfonsa Fortwilli, artysty z teatru „Qui pro Quo“  
Prof. Wiktora Krupińskiego — kompozytora-muzyka.

W programie m. in.:

Strońska — „Przed Paryżem“ J. Wima  
Madziarówna — „S. p. i. b. p.“ J. Wima  
Bukojemska — „Do balu“, Sketch choroğraficzno-mówiony  
Gierasieński — „Nuta Bemol“  
Fortwill — „Majster Wyporek“  
Fortwill — „Pod szubienicą“ i inne. 1440

Prowadzi przedstawienie A. Fortwill. — Akompaniuje Prof. Krupiński.

Początek o godz. 9-iej wieczór.

Bilety nabywać można w wstribulu Grand-Hotelu od soboty, dnia 12-go b. m. a w dzień przedstawienia przy wejściu do ogrodu. — W razie niepogody przedstawienie odbędzie się w Malinowej Sali. — Ogród będzie iluminowany i dekorowany flagami narodowymi.

## Chrześcijańskie Erholungsheim „Zionsstille“

Kreis Gieratz, Post Warta.

1200 Morgen Kiefern-Schönung, hoch gelegen, herrliche Waldluft, Gelegenheit zu Luft- und Sonnenbädern; gute Verpflegung. Gedruckt bis zum 15. Oktober. Näheres zu erfahren bei Herrn Zschner, Mühlsteinhandlung, Petrikauer Str. 34 und Herrn A. Horak, Siebiewicza Str. 37. 1448

## Bücher-Abzüge

Bücher-Einführungen

Bücher-Regulierungen

Bücher-Kontrollen

übernimmt

O. Pfeiffer,

Lodz, Milsza Nr. 57,

1 St., Wohnung 5. 1403

## Holzmaterialien

für Stellmacher u. Sticker; trockene eichene Spezialen; Stäbe und Bohlen sind stets abzugeben Franciszkanska 41. 1417

## Umständehalber

verschiedene Möbel zu verkaufen, sowie ein größerer Eisschrank für Privat und Restaurant geeignet, jetzt Fatogowa-straße 32, Wohnung 31, früherer Nr. 50. 1475

## Tomaszow.

Anzeigen, Abonnements, sowie aller Art Aufträge aus Tomaszow und Umgebung für die

## „Lodzer Freie Presse“

übernimmt die Alleinvertretung  
Gebrüder Eger,  
Tomaszow, Tepla-Straße 1. 1617

## Suche eine Stelle als Kontorist

in Lodz oder auch auswärts. Bin 26 Jahre alt, Christ und war 7 Jahre in einem hiesigen größeren Geschäft beschäftigt gewesen, und bin somit mit allen Kontorarbeiten vertraut. Geht. Angebote unter „A. H.“ an die Expedition d. Bl. erbeten. 1472

## Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten.

Petrkauer Straße Nr. 144.

Ende der Evangelischen Straße

Behandlung mit Röntgenstrahlen u.

Chirurgie (Gonorrhoeen), Elektr.

isation u. Massage (Männer- u.

schwache). Krankenempfang von

2 u. v. 9—8. i. Damen v. 8—6.

Zu verkaufen krankheitshalber

ein Kolonial- und

Delikatessengeschäft

auf der Petrikauer-Str. Zu erka-

ufen in d. Exp. d. Bl. 1433

2 junge Herren

im Alter von 17 Jahren, die

von Amors Pfeile getroffen sind,

wünschen die Bekanntschaft zweier

jungen Damen. Offerten unter

„Amor 1902“ an die Expedition

der „Lodzer Fr. Presse“, 1473

## M. M. 26

Brief wartet.

Geteilte gründlichen Violin-

Unterricht. I. und II.

Band. K. Propp, Sienkiewicza-

Straße 62, Off. 3. Etage. 1333

Sanatorium

mit guten Zimmern, welcher in

Deutschland 5 Jahre auf einen

5000 Morgen großen Gute tätig

gewesen, sucht auf obengedachtem

Gute sofortige Aufstellung. Off.

unter „G. H.“ an die Exp. d. Bl.

erbeten. 1457

Ein gelber Jagdhund ist zu-

gekauft. Gegen Rückerstat-

tung der Inzertionskosten abzu-

holen bei Frau Wojdyniak,

Wojdyniak 12. 1474

Zgubiono

Karte węgłowa na imię

Adam Kuba, Leszna 23. 1471